

FRANK VAN NOOY

GENIALER BEARBEITER FÜR SINFONISCHE BLASMUSIK

VON STEFAN FRITZEN

ÜBERTRAGUNGEN KLASSISCHER MUSIK AUF BLÄSERBESETZUNGEN GIBT ES, SEIT SICH MUSIK FÜR OPER UND KONZERT ALLGEMEINER BELIEBTHEIT ERFREUT UND AUCH BREITE SCHICHTEN DER BEVÖLKERUNG DEN WUNSCH VERSPÜREN, AN DER ALLGEMEINEN ENTWICKLUNG DER MUSIK TEILZUHABEN. DAS WICHTIGSTE MULTIPLIKATIONS-MEDIUM WAR NOCH IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT DIE BLASKAPELLE, DIE »PHILHARMONIE DER KLEINEN LEUTE«. AUCH HEUTE NOCH SPIELEN ABERTAUSENDE MUSIKER IN BLÄSERFORMATIONEN WERKE ALLER GENRES, UND DIE BLASMUSIK ERFREUT SICH NOCH IMMER WACHSEN- DER BELIEBTHEIT.

Die Arrangeure, oft Musiker der Kapellen, übertrugen Overtüren, Arien und Cavatinen auf ihre Kapellen und folgten dabei weitgehend einem bewährten Regelwerk der Bearbeitungspraxis: Harmoniestimmen der Originale blieben als solche möglichst weitgehend erhalten und der Streicherapparat musste auf die Holzbläser so verteilt werden, dass virtuose Passagen realisierbar wurden. Tenorhörner, Baritonhörner und Tuben bekamen die Stimmen der Celli und Bässe übertragen; Tenorhorn hieß in Musikerkreisen auch »Kompaniecello«.

Für mich erweist sich bei Bearbeitungen klassischer Werke oft als problematisch, dass eines wie das andere klingt und instrumentale Spezifika und musikalisch-inhaltliche Parameter der Originale zu wenig farbenreich und variabel auf die Bläserbesetzungen übertragen werden. Viele Arrangements leiden unter einer bloßen stimmtechnischen Vollständigkeit im Satzaufbau und der Spielbarkeit; musikalisch-inhaltliche Adaptationen bleiben bei vielen Werken eher die Ausnahme. Bedeutende Bearbeiter waren immer auch große Komponisten. Man denke an Ravel, Schönberg, Schostakowitsch oder de Meij. Diese und andere versuchten immer, sich vom Geist eines Werks inspirieren zu lassen, ehe sie eine Uminstrumentierung planten. Einer der großen deutschen Bearbeiter für Bläserorchester ist über Jahrzehnte der Berliner Komponist Siegmund Goldhammer.

Auf der Suche nach einem ihm adäquaten jüngeren Künstler stieß ich auf den Dresdner Musiker Frank van Nooy. Dessen künstlerischer Werdegang bietet die interessantesten Voraussetzungen, um die Genres Blasmusik mit der klassischen Musik zu vermählen.

Frank van Nooy begann seine Ausbildung in der ehemaligen DDR an der Militärmusikschule in Prora/Rügen. Sein Haupt-



PAVANE POUR UNE INFANTE DÉFUNTE
für sinfonisches Bläserorchester
(Dresdner Bläserphilharmonie)

Maurice Ravel (1875-1937)

Bearbeitung: Frank van Nooy

Lento $\text{♩} = 54$

Notenbeispiel 1

Fotos: Four in Hand, privat

The image shows a page of a musical score for the opera 'Salome' by Richard Strauss. The score is for a brass section and includes parts for Piccolo, Flute, Oboe, Euphonium, and various Clarinets (Es Kl. 1, Solo-Kl., Kl. 1, Kl. 2, Kl. 3), Bassoons (Bkl. (B)), 1. Asson., 2. Asson., Trombones (Trom.), and Baritone (Bariton). The score is written in G major and 2/4 time. The title 'Salome' is written above the first staff. The score is marked with 'ff' (fortissimo) and 'p' (piano) dynamics. The page is labeled 'Notenbeispiel 2' at the bottom left.

fach war Posaune. Bereits mit 19 Jahren war er zunächst Soloposaunist, danach Bassposaunist in einem der besten europäischen Bläserorchester, dem Zentralen Orchester der Nationalen Volksarmee in Berlin. Während seiner aktiven Zeit im Militärorchester studierte Frank van Nooy an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin Orchestermusik. Mit 26 Jahren wechselte er 1986 in das Große Rundfunkorchester Berlin, dem er bis zur Abwicklung dieses Orchesters 1992 angehörte. Von 1992 bis 1995 musizierte van Nooy bei den Berliner Symphonikern. Nachdem auch dieses Orchester dem Rotstift des Berliner Senats zum Opfer fallen sollte, ging er von 1995 bis 2002 zur Dresdner Philharmonie. Von 2002 bis heute musiziert er als Solo-Bassposaunist in der Sächsischen Staatskapelle Dresden und lehrt an der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« in Dresden. Zusätzlich musiziert er in vielen Kammerensembles in Deutschland für alte und neue Musik und konnte sich gleichzeitig als Bearbeiter einen Namen machen.

Erstmals lernte ich ihn als Mitglied und Bearbeiter der »BRASSophony« kennen, einem Blechbläserorchester in Brassband-Besetzung, das sich aus den führenden Bläsern der großen mitteldeutschen Kulturorchester zusammensetzte und dessen Dirigent ich war. Wir suchten in einem Konzert noch ein virtuoses Werk, das von den Originalstücken für Brassband als »Schmankerl« eine Brücke zur klassischen Musik schlagen sollte. Frank van Nooy wählte die Ouvertüre zu »Ruslan und Lud-

milla« von Michail Glinka und ließ in seiner Bearbeitung ein spieltechnisches Feuerwerk abbrennen, das mich sofort begeisterte. Seit dieser Zeit arbeite ich mit Frank van Nooy zusammen und sein künstlerisches Engagement für die 2008 gegründete Dresdner Bläserphilharmonie setzt wertvolle Impulse für die Entwicklung dieses Klangkörpers.

Frank van Nooy verlegt seine Werke im Verlag Bellmannmusik, Halle/Saale, unter dem Label »Dresdner Bläserphilharmonie«.

Im Folgenden möchte ich beispielhaft einige Werke vorstellen, die durch seine Übertragung einen interessanten und innovativen Duktus durch komplexe Bläserbesetzungen erhielten und trotzdem die Originale in ihrer Eigenständigkeit bewahrten.

Ein außerordentlich beliebtes Stück ist die »Pavane auf den Tod einer Infantin« von Maurice Ravel. Auf einige Takte möchte ich näher eingehen. Dieses Werk gehört zu den beliebtesten Kompositionen dieses großen Komponisten und wurde unzählige Male bearbeitet. In den Vorbesprechungen mit Frank van Nooy sagte ich ihm, dass ich einen transparenten Klang haben möchte, der nicht dick-schwülstig sei und dem elegischen, impressionistischen Charakter treu bliebe.

Eine interessante Variante fand van Nooy in dichten, portamento gespielten Achteln in Klarinetten und kurz »angetippten« bei

Trompeten mit Cup-Dämpfer. Die Wirkung ist etwas gläsern und nachhallhaft und erinnert ein wenig an Celesta. Saxofone sind ad libitum. Darunter liegende Akkorde erklingen wie ein hauchzartes Orgelregister und wirken wie ein selbstständiges Instrument. Das Solo kann man nur vom Saxofon oder Englischhorn blasen lassen oder von beiden Instrumenten unisono, wenn die Spieler sicher intonieren, über ein ergreifendes Espressivo verfügen und hauchzart musizieren können. Celli können weggelassen werden; wenn jedoch zum Beispiel das Orchester einer Musikschule angeschlossen ist, kann der Dirigent einen fast spanischen Klang entwickeln und die Tuben sind weder »rumplig« noch »wattig« (Notenbeispiel 1, Anfang Ravel).

Als nächstes möchte ich auf die Komposition »4+1« eingehen. Dieses Werk hatte ich erbeten, um die Musiker, die kaum klassische Musik kannten, neugierig auf unsere großen Meister zu machen (Notenbeispiel 2). Der Titel ergibt sich aus den zitierten Meistern: Brahms, Bruckner, Strauss, Wagner (4) und Verdi (1). Sämtliche Werke, die erklingen, werden in Dresden gespielt.

Das Notenbeispiel zeigt die überaus virtuose Überlagerung der verschiedenen Motive und Themen, die bei Blasmusikern unbedingt »Appetit auf mehr« machen sollten. Für sämtliche Interpreten bleiben die einzelnen Werkbausteine in ihrem ursprünglichen originalen gestalterischen Duktus erhalten, was die Interpretationsauseinandersetzung für Spieler und Hörer besonders interessant macht.

Notenbeispiel 3

Wir haben heutzutage eine Fülle hervorragender Posaunisten, die auch als Solisten unser Musikleben bereichern können. Leider finden sich nur wenige Gelegenheiten, Posaunenkonzerte in die Programme einzubauen, jedoch in Bläserkonzerten ist ein großer Bedarf an guten Solisten vorhanden. Deshalb bat ich Frank van Nooy, sowohl das »Konzert in A-Dur« von Eugen Reiche (Notenbeispiel 3) als auch die »Fantasie« von Sigismond Stojowski (Notenbeispiel 4) auf sinfonisches Blasorchester zu übertragen. Beide Adaptionen sind großartig gelungen. Die Posaune wird in beiden Werken in einen farbigen Flor eines reichen Klangteppichs eingewoben. Dirigenten und Orchester sollten sich nicht von den Tonarten der Werke abschrecken lassen; Kreuztonarten klingen auf B-Instrumenten sehr reizvoll, und es schadet nichts, wenn Musiker sich auch in diesen Tonarten zu bewegen wissen. In beiden Werken benötigen die Interpreten zusätzlich Harfe.

Van Nooy bettet die Soloposaune sehr geschickt in den vertikalen Satzaufbau ein. Sie ist immer präsent, ohne gegen einen

Notenbeispiel 4

vollgepackten Klangbrei anblasen zu müssen. Insbesondere das Cellohafte, Lyrische der Posaune kann der Solist wunderbar zur Wirkung bringen.

Wir Musiker und Dirigenten müssen dankbar sein, dass immer wieder kompetente Künstler in den Fokus unseres Musiklebens rücken, die wertvolle innovative Impulse für alle musikalischen Gattungen zu setzen in der Lage sind und vor allem über komplexe musikalische Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

Frank van Nooy hat in seinem Künstlerleben bereits »in allen künstlerischen Ecken

Staub gewischt«. Er kann den klanglichen Bogen von der Blasmusik zur Klassik schlagen und weiß, wie ein Orchester klingen kann und soll. Er ist in der Tradition unserer Blasmusik und der klassischen Musik fest verankert.

Van Nooy präferiert immer die mitteleuropäische Klangtradition. Seine Adaptionen sind charaktervoll und nicht austauschbar. Sie finden auch ihr begeistertes Publikum ■

**Infos unter www.bellmannmusik.com
sowie bei Frank van Nooy via E-Mail
fravano@t-online.de**



Frank van Nooy

LUST AUF WEITERBILDUNG?



Das **Fachmagazin für Blasmusik** richtet sein zentrales Augenmerk auf Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Wissensthemen in der Bläsermusik unter dem Motto: »**CLARINO bringt mich weiter!**«

Jahres- oder Test-Abo Print unter

clarino.de/abo

Digitale Ausgabe und Abo

Erhältlich im
App Store

